

○ Scho's Neische g'hert? ○

Definitiv. So lautet das diesjährige Thema auf dem Landesjugentreffen vom 14.-16. Juli auf dem Schönblick. Alles weitere dazu findet man auf der Api Jugend Homepage www.api-jugend.de

Ist es schon in alle Orte durchgedrungen, dass man bei den Apis im Verband (also nicht nur auf dem Schönblick) ein Freiwilliges Soziales Jahr machen kann? Für manchen genau das richtige nach der Schule, bis man dann so richtig weiß, wie's weiter geht. Alle Infos dazu sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Tipp für die WM Zeit: „Volltreffer“ so heißt ein „Guter Start“ Extraheft, mit 15 Lektionen rund um das Thema Fußball. Bestellungen an: Bibellesebund, Industriestr.2, 51709 Marienheide, Tel.: 02264/ 404340, www.bibellesebund.de

's Sprüche:

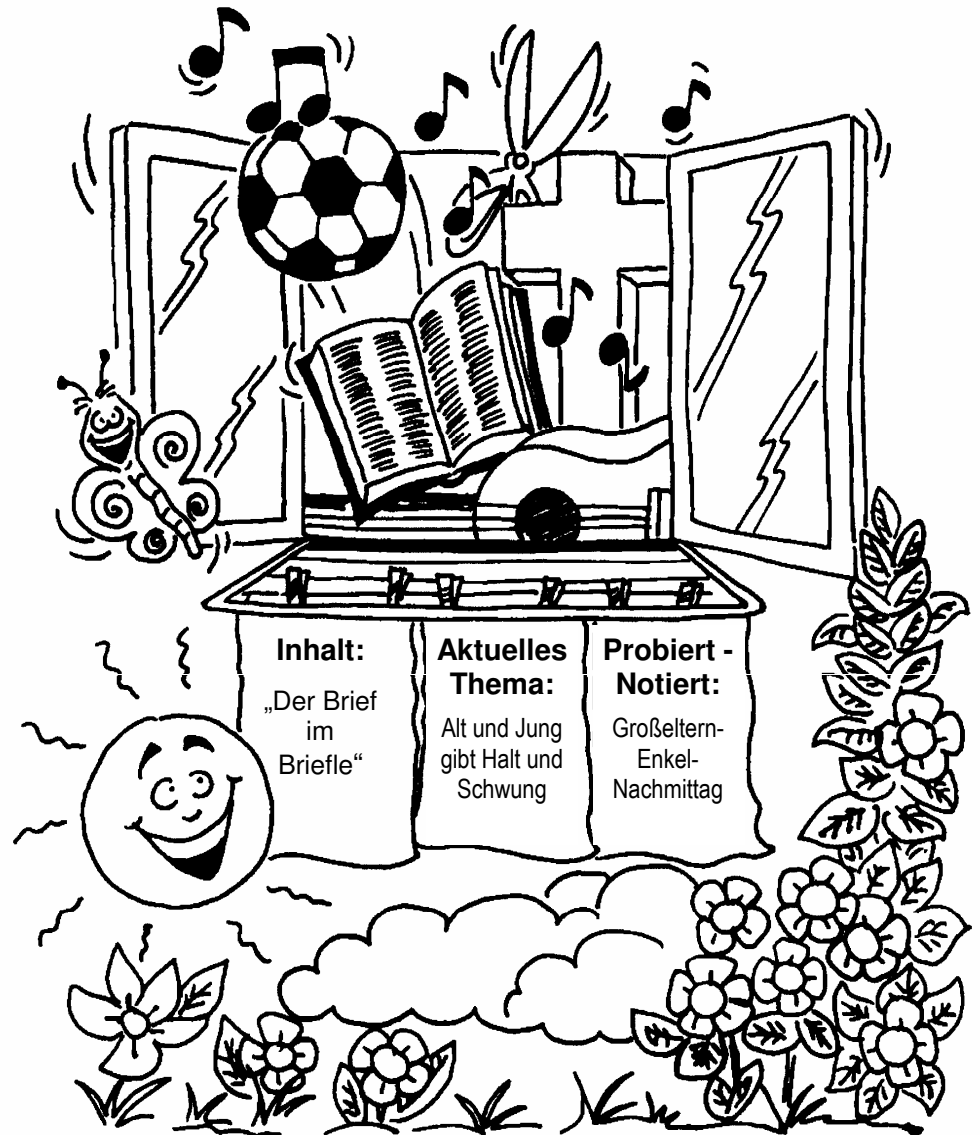
Mike kommt laut weinend zur Mutter gelaufen: "Vater hat sich mit dem Hammer auf den Daumen geschlagen." „Aber da brauchst du doch nicht zu weinen!“, will die Mutter trösten. „Zuerst habe ich ja auch gelacht...“, berichtet nun Mike schluchzend.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Altpiet. Gemeinschaftsverband e.V., Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart, Telefon: 0711/96001-0, Fax: -11; s'Api-Briefle im Internet: <http://www.agv-apis.de>
Verantwortlich für den Inhalt:
Landesbeauftragte für Kinder- und Jungschararbeit Birgit Schneider, Lenauweg 4, 73054 Eisingen, Tel. 07161/918254, mit Team (Ann-Kathrin Friedl, Tami Schlipphak, Simeon Spahr)

'S api -Briefle^{Nr. 41}

für Mitarbeiter/innen in Kinder- und Jungschargruppen



Hallo ihr Lieben!

Mein Name ist Simeon
Spahr

und ich bin der „Neue“.
Das heißt, neuer BA
Student bei den Apis
und Neuer im Api -

Heftle. Ich studiere Sozialpädagogik (BA) und
wohne in Stuttgart und komme ursprünglich aus
Reutlingen. Warum mache ich überhaupt Kinder-
und Jugendarbeit?

Weil ich es nicht nur als Arbeit sehe, sondern auch
als missionarischen Dienst, den ich sehr sehr gerne
mache. An Kindern mag ich ihre Offenheit, direkte
Art, Lebensfreude und Neugierde. Kinder geben mir
mehr als ich einbringen kann.

über all meinem Tun steht: „Denn Gott ist`s, der in
euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen,
nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil 2,13)

Euer Simeon



2

Api-Briefle: „Alt und Jung – gibt Halt und Schwung!“

Impulse für einen Mitarbeiterabend

Stellt euch vor, im Jahr 2020 würden im Amtsblatt der Kleinstadt XY folgende Nachrichten erscheinen:

Kirchliche Nachrichten:

- Veranstaltungen der „Youthchurch“ (für Teens&Twens)
- Veranstaltungen der „Kirche für Kinder“
- Veranstaltungen der „Mittlere-Generations-Gemeinde“ (für Menschen von 35-50J.)
- Veranstaltungen der „Seniorenkirche“ (55+)

Bitte unterschiedliche Zeiten beachten, um unnötige Reibereien zu vermeiden!

- Was haltet ihr davon? Sieht so das Idealbild von christlicher Gemeinde aus?

Tatsächlich: An vielen Orten entstehen Jugendkirchen und andere „Lebensweltgemeinden“. Man vermeidet dadurch viele Missverständnisse und tatsächliche Reibungspunkte, muss sich nicht mit unterschiedlichen Erwartungen, Wünschen und Vorstellungen herumschlagen, wenn jede Generation unter sich bleibt, ihre eigenen Gottesdienste feiert usw.

Bloß, entspricht das auch biblischen Vorstellungen – und ist es das, was wir wirklich brauchen?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Natürlich brauchen wir konkrete Zielgruppenarbeit, brauchen Angebote für unterschiedliche Altersgruppen, und speziell dort, wo es um missionarische Arbeit geht, erreicht wohl jede Generation am leichtesten die eigene Generation.

Aber wenn wir dabei stehen bleiben, bleibt auch vieles andere auf der Strecke.

3

Biblische Gedanken und Bilder von Gemeinde

Es lohnt sich, diesen biblischen Gedanken und Bildern einmal nachzuspüren und sich davon neu inspirieren zu lassen:

- Im Bild vom **Leib** und seinen Gliedern (**Römer 12,4ff und 1. Kor.12,12ff**) gehören alle in der Gemeinde zusammen; ein Glied braucht das andere – also wohl auch die Älteren die Jüngeren – und umgekehrt.
- Auch das Bild vom **Haus Gottes (1. Tim.3,15; Epheser 2,19-22 u.a.)**, bei dem jeder und jede als lebendiger Stein (**1. Petrus 2,5**) zum Bau der Gemeinde beiträgt, sagt ähnliches aus.
- **Psalm 148,12** stellt vor die Herausforderung, dass alle miteinander, auch „Alte **mit** den Jungen“ (und nicht nur jede Generation für sich und auf ihre Weise) Gott loben sollen!
- Besonders eindrücklich ist, wie das gesamte Alte Testament endet (**Maleachi 3,24**): mit einer großen **Verheißung der Versöhnung zwischen den Generationen**, die gleichzeitig unserer Sehnsucht für Gemeinde eine Richtung geben und uns in unserem Gebet und unserem Einsatz herausfordern kann!

Nach den biblischen Bildern hier noch eines aus unserer Zeit, anhand dessen die eigene Gemeinde und der persönliche Platz darin für den Einzelnen und/oder die verschiedenen Gruppen deutlich werden kann – das Bild eines **Fahrrades**.



An einem Fahrrad gibt es Reifen, Kette, Lenker, Gangschaltung, Bremse, Pedale, Klingel, Licht, Rückstrahler, Gepäckträger, Rahmen, Speichen ...

- Jeder Teil ist wichtig und sollte nicht gegen einen anderen ausgespielt werden!

Jeder überlegt zunächst für sich (am besten schriftlich):

- Welchen Part habe ich meiner Meinung nach im Jugendkreis / in der Gemeinde?
- Welche Rolle spielt die Jungschar / der Jugendkreis im Gesamten der Gemeinde / Gemeinschaft?

- Wie sehe ich die Rolle der anderen Gruppen?

Welche Rollen sind meines Erachtens in der Gemeinde / Gemeinschaft „überbesetzt“ und welche fehlen eher?

Zusammentragen / Austausch im Plenum:

Jeder klebt einen Farbpunkt an der Stelle auf das Fahrradbild, wo er sich eingeordnet hat.

- Was wird hier deutlich im Blick auf die Besetzung der verschiedenen Rollen? Fehlen wichtige Bereiche?
- Wo profitieren wir bisher z.B. vom Einsatz der älteren Generation?
- Wo profitiert die ältere Generation von uns?
- Könnten wir uns noch besser als bisher ergänzen, von- und miteinander lernen, Gemeinschaft leben – und damit ein Stück mehr vom biblischen Verständnis der Gemeinde erfüllen??

- Wie wär ´s mit dem Versuch, ab und zu – oder noch besser regelmäßig – Gottesdienste oder Gemeinschaftsstunden zu gestalten, die möglichst alle Generationen ansprechen?!



Ihr denkt, das geht sowieso nicht?

Nun – wir machen inzwischen an vielen Orten andere Erfahrungen!

Stellt euch folgende Frage:

- ⇒ Wollen wir konkrete Schritte auf die ältere Generation zu gehen?
Wenn ja, was tun wir?

Möglichkeiten:

- Wir halten Ausschau nach „Verbündeten“ in der älteren Generation und suchen das Gespräch mit ihnen.
- Wir bitten um ein Gespräch mit dem Gemeinde-/ Gemeinschaftsvorstand.
- Wir erstellen Gebetskärtchen für den Jugendkreis und die Gemeinschaft mit Anliegen zum Miteinander.

- Wir planen ein Treffen mit Leuten von Gemeinschaft und Jugendmitarbeitern, bei dem die Impulse zur Planung und Gestaltung von Gottesdiensten / Gemeinschaftsstunden für alle Generationen (s.u.) gemeinsam besprochen werden.

Wir bitten Gott um seine gute Leitung und seinen Segen!

⇒ **Ein Blatt mit Impulsen zur Planung und Gestaltung von Gottesdiensten / Gemeinschaftsstunden für alle Generationen könnt ihr direkt bei mir oder in der AGV-Geschäftsstelle in Stuttgart anfordern! Es sollte möglichst für alle vorliegen. Gerne könnt ihr mich auch zu solch einem Mitarbeiterabend einladen!**

Marianne Gruhler, Filderstadt
e-mail: Gruhler@agv-apis.de,
Tel. 0711/2205588

Großeltern – Enkel – Nachmittag

Das ist keine der üblichen Gruppenstunden. Zu dieser Stunde sind auch die Großeltern der Kinder eingeladen, was rechtzeitig geplant werden muss. Nicht jedes Kind hat Großeltern, die es auch mitbringen kann. Nicht alle Großeltern sind bereit, ihre Enkel zu begleiten. Deshalb ist es gut, wenn man in der Gemeinde/ Gemeinschaft ältere Personen bittet „Ersatzgroßeltern“ zu sein.

Es gibt ein Anspiel in drei Teilen. Dazwischen wird jeweils ein Teil einer Andacht gehalten. Für das Anspiel braucht man drei Spieler: einen Großvater, einen Enkel, eine Mutter. Es sind das Zimmer des Enkels und das Zimmer des Großvaters angedeutet:

Anspiel 1

Der Opa kommt hereingeschlurft.

Opa: So, jetzt gibt es eine Tasse Kaffee und Ruhe – Ruhe – Ruhe!
Nichts als Ruhe!

Opa geht zur Kaffeemühle, fängt an zu mahlen und bereitet sich den Kaffee zu.

Dann setzt er sich gemütlich hin.

Opa: Ruhe, wirklich Ruhe!

Der Enkel kommt mit einem Kickboard angefahren, schmeißt es mehr oder weniger in die Ecke, geht in sein Zimmer, legt sich auf sein Bett und stellt cool und laut seine Musik an.

Der Opa fährt hoch.

Opa: Was ist das denn? Die Welt geht unter! Ein Erdbeben! Ein Vulkan bricht aus!

Wo kommt der Krach her?

Aha, dachte ich es mir doch: Mein lieber Enkel ist zu Hause und will es gleich allen mitteilen.

Opa geht zu ihm.

Opa: Die Musik ist so laut!

Enk: Was sagst du, Opa?

Opa: Die Musik ist so laut!!

Enk: Ich kann dich nicht verstehen.

Opa: Die Musik ist so laut!!!

Enk: Opa, rede doch mal lauter, die Musik ist so laut.

Opa versucht selbst die Musik leiser zu stellen, es klappt aber nicht.

Der Enkel schreit auf.

Enk: Was machst du da, Opa! Du kannst du nicht einfach an meine Sachen gehen, davon verstehst du doch gar nichts!

Schließlich ist die Musik aus.

Opa: Junge, diesen Lärm hält man ja nicht aus.

Enk: Affenstark, was Opa?

Opa: Affenlärm passt besser. Komm, ich führ dir mal vor, was gute Musik ist.



Opa und Enkel gehen in Opas Zimmer, Opa kurbelt am Plattenspieler und legt eine Platte auf.

Enk: Upps, Opa, das ist schon ein special sound. Kann man sich daran gewöhnen?

Opa: Das ist Musik von Hand gedreht, sozusagen echte Handarbeit.

Enk: Und die anderen Sachen hier? Was ist das alles?

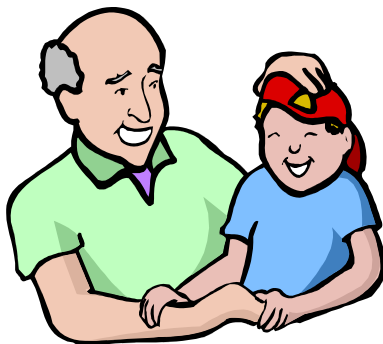
Der Opa zeigt und erklärt nun seinem Enkel einige Gegenstände in seinem Zimmer. Die Spieler müssen sich auf das einstellen, was als Deko vorhanden ist.

Enk: Opa, gleich zeige ich dir mal, was ich alles so auf der Pfanne habe, okay?

Andacht 1: Aufeinander zugehen

(Den Kindern wird eine sehr alte und eine sehr moderne Bibel gezeigt)

Das ist beides eine Bibel. Sie sehen sehr unterschiedlich aus und doch ist es beides das gleiche. Woher weiß man das? Indem man beide Bibeln öffnet und nachschaut, ob es wirklich Bibeln sind. In beiden Bibeln steht das gleiche drin (Opa und Enkel nehmen die ihnen entsprechende Bibel. Beide lesen Phil.2,3b vor) Beide Sätze sagen uns das gleiche, auch wenn sie sich anders anhören: Keiner soll sich über den anderen erheben, sondern ihn mehr achten als sich selbst. Die Bibeln sehen unterschiedlich aus und doch stehen in beiden Gottes Worte.



Der Opa und der Enkel sehen auch sehr unterschiedlich aus und doch sind beide zwei besondere Menschen. Der eine sieht jung aus, der andere sieht alt aus. Der eine rennt gerne herum, der andere geht eher langsam. Der eine schreit manchmal gerne, der andere mag lieber die leisen Töne. Der Opa war mal ein Kind, das Kind wird mal ein Opa. Sie sind unterschiedlich und doch ist vieles gleich. In der Bibel steht, dass wir

einander achten sollen: Der Opa soll merken, dass der Enkel ein ganz toller Junge ist, der Enkel soll wissen, dass sein Opa ein ganz toller Mann ist. Das sollen sie sich sagen und zeigen.

Anspiel II:

Opa und Enkel sind im Zimmer des Enkels. Der Enkel hat seine Kamera in der Hand und seinen Laptop an.

Enk: Opa, jetzt wirst du gleich etwas cooles erleben. Ich habe nämlich eine neuen Digitalkamera, die will ich dir mal vorführen. Die macht echt scharfe Fotos.

Opa: Jaja, mit der Schärfe bei Fotos ist das so eine Sache.

Enk: Nein, Opa, natürlich sind die Fotos scharf, ich meine doch, dass das echt abgefahrene Fotos sind.

Opa: Wie, du hast jemanden fotografiert, der abgefahren ist? Dann sieht man ihn ja gar nicht mehr!

Enk: Mann, Opa, Ich meine doch, dass die Fotos voll gut sind.

Opa: Und wenn sie nicht voll sind, wenn nicht so viel drauf ist, sind sie dann auch noch gut?

Enk: Ich gebe es auf. Schau sie dir lieber an.

Fotos, die morgens bei der Anreise der Kinder gemacht worden sind, werden nun per Beamer gezeigt.

Enk: Na, Opa, wie findest du das?

Opa: Wenn das Oma noch erleben könnte. Sie würde denken, sie wäre im Märchen.

Enk: Oder in einem Film, was?

Andacht 2: Aufeinander hören

Opa und Enkel sind nicht nur miteinander verwandt, sondern sie reden auch miteinander. Sie hören sogar aufeinander. Jeder erklärt dem anderen sein Leben. Davon lernen beide sehr viel: der Enkel lernt, dass Opas

Leben als Kind sehr spannend war und was Opa alles kann. Der Opa lernt vom Enkel, wie Technik funktioniert. Einer redet, der andere hört zu. Aber nicht nur Opa zum Enkel oder der Enkel zum Opa – nein, sie reden miteinander. Keiner soll sich über den anderen erheben, sondern ihn mehr achten als sich selbst. Das bedeutet, dass keiner angeben soll, dass er viel mehr kann und weiß und hat als der andere. Gott sagt uns, dass wir niemals so tun sollen, als ob wir etwas Besseres wären als der andere. Die Großeltern haben viel mehr gelernt und wissen viel mehr und haben viel mehr erlebt als die Kinder. Sie kennen viele Geschichten und haben selbst viele Geschichten erlebt. Kinder erleben heute andere Geschichten. Manchmal wissen sie mehr als Großeltern oder sie wissen anderes. Gott sagt, dass wir uns das gegenseitig erzählen sollen, weil wir so voneinander lernen sollen.

Anspiel III:

Opa und Enkel stehen genau zwischen den Zimmern, jeder in seinem Reich.

Beim folgenden Wortwechsel werden sie immer lauter. Am Ende stehen sie wie Asterix und Obelix Stirn an Stirn da und haben die Fäuste geballt.

Enk, Opa: Trotzdem, meine Sachen sind besser.

Opa: Meine Sachen funktionieren auch, wenn mal kein Strom da ist.

Enk: Meine Sachen sind aber schneller.

Opa: Meine Sachen sind aber stabiler.

Enk: Meine Sachen sind aber genauer.

Opa: Meine Sachen sind noch Handarbeit.

Enk: Meine Sachen sind schöner.

Opa: Pah, schöner, dass ich nicht lache. Ich finde, meine Kaffeemühle sieht auch nicht schlecht aus.

Enk: Und von wegen Handarbeit. Meine Fotos machen sich auch nicht von alleine.

Opa: Ach papperlapapp, deine Sachen sind doch alles nur Fließbandarbeit.

Enk: Und deine Sachen sind so alt, dass sie fast auseinander fallen und man sie sowieso nicht reparieren kann.

Opa: Und deine Sachen machen viel Lärm.

Enk: Und dein Grammophon macht noch viel mehr Lärm!

Frau kommt herein (Tochter des Opas, Mutter des Enkels).

Frau: Was ist denn hier los? Streitet ihr euch schon wieder?

Opa, Enk: Streiten???

Enk: Wir doch nicht!

Opa: Wir unterhalten uns nur.

Enk: Klar, Opa gibt mir gerade Geschichtsunterricht über Erfindungen aus der Zeit der Jahrhundertwende.

Opa: Und mein Enkel erklärt mir gerade, wie man mit Digitalkamera, Laptop und Beamer supergalaktische Bilder machen und zeigen kann. Affenstark kann ich sagen!

Enk: Klar Opa, wir halten zusammen.

Opa: Logo!

Beide legen einander den Arm um die Schulter.

Opa, Enk: Alt und Jung gibt Halt und Schwung!!



Andacht 3: (Auf) Einander achten

Da haben sich doch der Opa und der Enkel fast gestritten. Einer wollte besser als der andere Bescheid wissen. Jeder fand, dass er im Recht war. Manchmal ist es auch bei uns in der Gemeinde so. Einer will es besser wissen als der andere: „ich weiß besser als du, wie ein Gottesdienst aussehen soll! Ich weiß besser als du über Gott, die Bibel und den Glau-

ben Bescheid! Ich weiß besser als du, was Spaß macht!“

Wie in einer Familie gehören auch in einer Gemeinde/ Gemeinschaft die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Jeder hat seine eigenen Ideen und Erfahrungen. Wer hat die bessere Idee? Gott findet, dass in einer Gemeinde das genau so gehen soll wie in einer Familie: Man gehört zusammen und soll miteinander reden, damit alle zu ihrem Recht kommen. Am allerbesten ist eine Gemeinde, in der man aufeinander achtet: Jeder darf mitmachen, ob jung oder alt. Gott möchte junge und alte Stimmen hören. Gott möchte, dass junge Menschen und alte Menschen miteinander beten. Gott hat junge und alte Menschen geschaffen, damit sie voneinander lernen: sie können in der Gemeinde voneinander Lieder und Gebete lernen. Sie können sich gegenseitig erzählen, was sie mit Gott erlebt haben. Sie können sich gegenseitig helfen, an Jesus zu glauben. Sie können sich gegenseitig die Geschichten aus der Bibel erzählen. Sie können sich gegenseitig erklären, was in der Bibel steht. Sie können sich gegenseitig Mut machen, bei Jesus zu bleiben.

Fragen an Großeltern und Enkel: Gibt es etwas, worüber ihr euch nicht immer einig seid? Gibt es etwas, was ihr ganz besonders gerne zusammen macht? Habt ihr eine Idee, was euch in einer Gemeinde zusammen gut gefallen würde? Macht euch einen Plan, was ihr demnächst zusammen unternehmen wollt!

Das Anspiel und die Fragen sind in der Gruppenstunde eingebettet in gemeinsame Aktionen: z.B. gemeinsame Spiele, gemeinsames Werken, Plätzchen backen o.ä.

Carola L' hoest, Bielefeld

„Das Generationen Tagebuch“

Hierbei geht es um ein Tagebuch das gemeinsam von „Jung“ und „Alt“ gestaltet wird. Es sollte nicht zu persönlich sein, da es auch in der Öffentlichkeit gezeigt und gelesen werden kann.

Zu Beginn dieses Projekts sollte man überlegen, ob man eine Kinder-



gruppe hat, die gerne Photos macht und vor allem gerne schreibt. Des Weiteren sollten sich die Kinder ein Thema aussuchen zu dem sie die Generation 60+ interviewen kann (Bsp.: Liebe, Krieg, Fußball, Urlaubserlebnisse...).

Nun kommt die spannende Phase, denn ihr als Mitarbeiter solltet 5 bis 10 Personen in der Generation 60+ finden, die bereit sind, sich von 3-4 Kindern zu diesem Thema interviewen zu lassen. Gleichzeitig wäre es gut, wenn die Kinder einige Bilder vom Interview machen könnten. Wenn ihr bereitwillige Personen gefunden habt, kann es losgehen.

Die Kinder sollten vor dem ersten Interview einige Seiten für das Tagebuch zu ihrem Thema selber gestalten und sich Gedanken machen, was für Fragen man diesen älteren Menschen stellen könnte. Für die Interviews wäre es sehr gut, wenn die älteren Personen zu Hause besucht werden. Denn laut Statistik ist es so, dass Menschen am Meisten die Einsamkeit im „Altwerden“ fürchten.

Manche Älteren bekommen oft wenig Besuche und haben kaum Verwandte oder Bekannte.

Kinder sind voller Tatendrang, Unternehmungslust und Neugier. Euer Besuch erweckt bei vielen Älteren wieder ihren Lebensgeist und ihre Lebensfröhlichkeit. Gerade durchs Erzählen kommen ihnen vielleicht wieder Erinnerungen an ihre Kindheit. Die Kinder erfahren auch, dass ihre älteren Mitmenschen oft genau so denken wie sie. Zum Beispiel zum Thema „Liebe“.

Das Ziel dieses Projekts sollte sein, ein ca. 25-30-seitiges Heft mit Bildern und Berichten zu einem Thema zu entwerfen. Dieses Projekt/Heft sollte von Mitarbeitern in der Gemeinschaftsstunde oder im Gottesdienst vorgestellt werden. Zu der Vorstellung sollten die Akteure und Autoren natürlich auch erscheinen.

Simeon Spahr

„Gebetspatenschaften“

Habt ihr euch schon einmal überlegt, ob ihr das große Potential, das es in eurer Gemeinschaft/Gemeinde durch den Alterunterschied gibt, richtig ausschöpft? Gerade älter gewordene Menschen fragen sich vielleicht manches Mal, ob sie überhaupt noch gebraucht werden in der Gemeinschaft. Sie hätten vielleicht gerne einen Platz, merken aber, dass sie inzwischen einfach nicht mehr die Kraft haben sich vor eine Gruppe zu stellen und diese zu leiten. Sind sie deshalb überflüssig? „Auf keinen Fall!“, so werden viele von euch sagen – doch wo spüren diese Menschen das?

Eine Idee, den „Großeltern-Enkel-Nachmittag“ haben wir euch im Heft schon vorgestellt. Jetzt soll es noch um etwas anderes gehen: **Gebetspatenschaften**

Was verbirgt sich dahinter?

Laut Lexikon definiert sich eine Patenschaft folgendermaßen: „Als Patenschaft wird die freiwillige Übernahme einer Fürsorgepflicht bezeichnet.“

Freiwillig für andere da sein – freiwillig andere unterstützen, wenn sie es brauchen. Dies kann im Besonderen im Gebet geschehen.

Jesus selbst sagt: **„Ich habe für dich gebeten“** (Lukas 22, 32a).

Dass wir von Jesus lernen können, ist uns wohl allen klar und hier ist ein Punkt wo dieses Lernen stattfinden kann.

Für andere beten – eine besondere Art der Fürsorge.



Wie kann das ganze konkret aussehen?

Überlegt, ob es in eurer Gemeinschaft oder eurem Kreis Menschen gibt, die sich selbst aus der aktiven Mitarbeit zurückgezogen haben. (Es können auch andere sein, eigentlich ist es ganz egal, wie alt, groß, dick oder dünn der Pate ist ☺)

Sprecht die Leute, die euch eingefallen sind darauf an, ob sie sich vor-

stellen könnten eine Gebetspatenschaft für eines eurer Jungschar-/ Kinderstundenkinder zu übernehmen.

Aufgabe des Paten ist es zu beten – was darüber hinaus geschieht, liegt ganz in der Hand derjenigen, die das Amt übernommen haben.

Vielleicht einmal konkret beim Kind nachfragen, wie es ihm geht?

Wenn das Kind persönlich bekannt ist, vielleicht den Geburtstag erfragen und ihm ein kleines Geschenk zukommen lassen?

Zusammen Eisessen gehen, dem Kind mal schreiben usw. usw.

Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Und die Kinder?

Viele Kinder kennen beten nur aus dem Religionsunterricht – wenn überhaupt?! Oftmals wissen sie überhaupt nicht, wie man „richtig“ betet und was Inhalt eines Gebetes sein kann.

Deshalb ist es gut zuerst einmal eine Stunde zum Thema „Gebet“ allgemein durchzuführen.

Z.B. eine Geschichte einer Gebetserhörung erzählen, Spiele zum Thema „hören“ durchführen, die verschiedenen Arten des Gebets erarbeiten (Anbetung, Sündenbekenntnis, Dank, Bitte, Fürbitte), thematisieren „wie Gott antwortet“, Gebetsrunden machen usw.

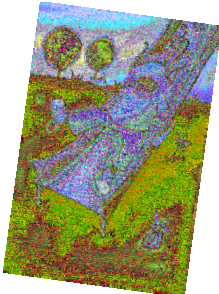
Eine Stunde, die für eher fern stehende Kinder informativ ist, so dass „Gebet“ nicht eine mystische Handlung bleibt, sondern lebendig wird. Je nach dem, wie viel Vorwissen die Kinder mitbringen, können es auch mehrere Gruppenstunden zum Thema „Gebet“ sein.

Wichtig ist, dass der Abschluss des Themas zur Fürbitte hinführt:

- Dass selbst Jesus Fürbitte tat
- Dass Fürbitte etwas sehr positives ist und etwas bewirken kann
- Dass es schön ist, wenn wir für andere beten, dass es aber auch schön ist, wenn andere für uns beten.
- Dass es Menschen in der Gemeinde gibt, die von jetzt an für das Kind beten wollen

Damit diese Menschen überhaupt wissen, für wen sie beten dürfen, werden Gebetskarten gestaltet.

Diese Karte beinhalten folgende Angaben (Achtung: aus datenschutz-

Vorname:	
Alter/Geburtstag:	
Was mir besonders Spaß macht:	
Was ich nicht gerne mache/ nicht so gut kann:	

rechtlichen Gründen diese Angaben nicht beliebig ergänzen! Die Karten nicht frei zugänglich aufbewahren!).

Auftakt der Gebetspatenschaften kann auch ein Fest sein, an dem die Karten verteilt werden.

Oder im Lauf der kommenden Monate werden einmal Kinder und Paten zu einem Fest/ einem gemeinsamen Ausflug eingeladen.

Oder: die Karten werden einfach verteilt – es soll nicht so aussehen, dass durch diese Idee neue Arbeit entsteht! Ihr als Mitarbeiter könnt es echt als Chance sehen. Schreibt euch auf, wer wessen Pate ist und informiert den Paten, wenn das Kind krank ist/ Probleme hat etc.

Tami Schlipphak

Schon mal was vom „Zahnrad Wettbewerb gehört“???

„Zahnrad- gemeinsam bewegen“ steht für einen Prozess in Gemeinschaftsverbänden und Jugendarbeiten für ein lebendiges Miteinander der Generationen. Dieser Gedanke ist nicht neu, muss aber immer wieder neu angepackt werden. Wichtig ist dabei auch: man kann voneinander ler-



nen. Was an einem Ort ausprobiert wurde, kann auch woanders angegangen werden! Deshalb sollen durch den Wettbewerb „Das goldenen Zahnrad“ viele Ideen gesammelt und bekannt gemacht werden.

Der Zahnradwettbewerb für Kindergruppen besteht aus zwei Teilen:

1. Vorstellung der Gruppe, z.B. durch ein witziges Foto, Beschreibung was eure Gruppe gerne macht, Anzahl der Kids, Alter, Ort
2. Beschreibt eine Aktion, die ihr zusammen mit Menschen einer anderen Altersgruppe durchgeführt habt, z.B. Schwimmen gehen mit dem Jugendkreis, einen Oma – Opa- Nachmittag, einen Familiengottesdienst, singen mit und für alte Menschen ...

Diese beiden Beschreibungen/ Dokumentationen schickt ihr dann an „Zahnrad – gemeinsam bewegen“, Gnadauer Zentrale, Leuschnerstr.72a, 34134 Kassel.

Mit einem bisschen Glück könnt ihr folgendes gewinnen: 1.Preis: eine große Schatzkiste, mit allem, was man für eine Siegesfeier braucht (Süßigkeiten, Deko, Spielideen) und einen WM Fußball. 2.Preis: Eine mittlere Schatzkiste mit allem, was man für eine Siegesfeier braucht. 3.Preis: eine (nicht ganz) kleine Schatzkiste J

Und noch was: Wenn ihr euch beteiligt, kann es gut sein, dass eure Gruppe in „KiMat“ oder JuMat“ in nächster Zeit vorgestellt wird.

Es lohnt sich auch einmal auf www.zahnrad.org vorbeizuschauen.

Probiert - Notiert

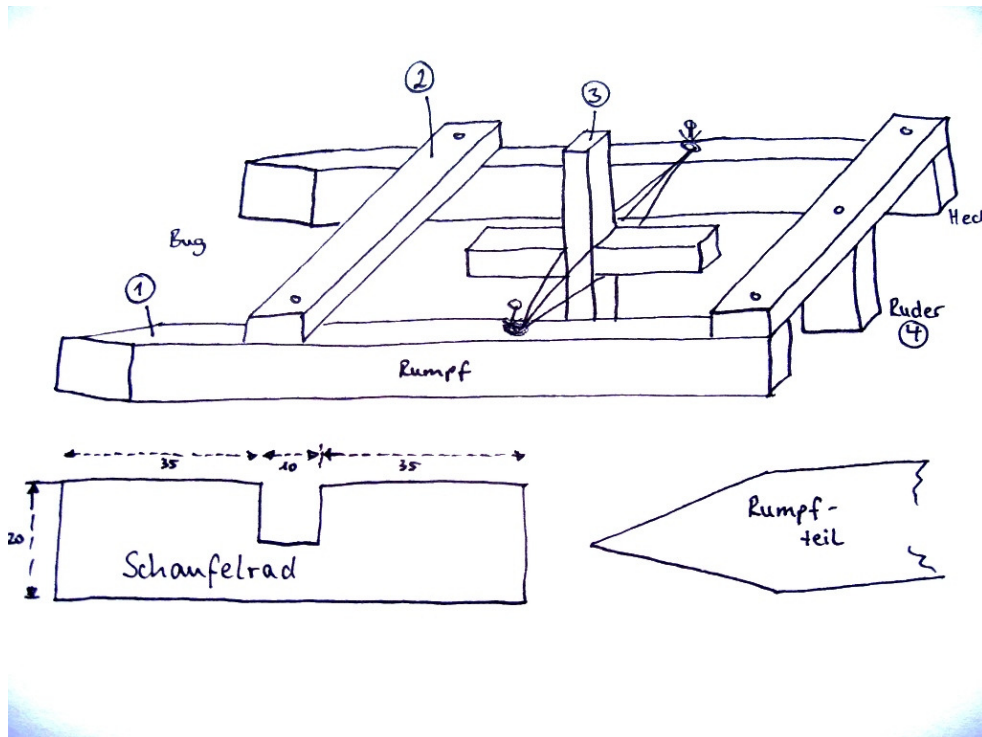
Boot mit Gummimotor

... das brauchst du dazu an Material:

- 2 (Fichten-) leisten 250x 20x 20mm
- 2 (Fichten-) leisten 200x 20x 10mm
- 1 Dehnungsgummi, 300mm
- 8 Nägel, 20mm

... und so funktioniert´s:

- * Bearbeite die beiden 250x 20x 20mm langen Leisten an jeweils einem Ende mit einer Säge keilförmig. Anschließend kannst du die Keilform mit Schleifpapier nachschleifen. Lege beide keilförmige Enden in eine Richtung, sie bilden die Rumpfteile (1).



- * Dann kannst du eine von den 200x 20x 10mm Leisten der Länge nach halbieren und diese beiden Teile im rechten Winkel auf die zwei unteren Rumpfteile mit wasserfestem Leim und je 2 Nägeln befestigen (2). Die eine Leiste schließt dabei bündig die hinteren Rumpfteile ab.
- * Von der anderen Leiste (200x 20x 10mm) sägst du zwei 80mm lange Stücke ab. Damit stellst du später dein Schaufelrad her (3).

Das übrig gebliebene Reststück (ca.40mm lang) befestigst du nur mit einem Nagel auf der Heckleiste als Ruder (4).

- * Die beiden 80mm langen Stücke sägst du mit einer Feinsäge wie in daneben stehender Skizze zweimal ein (3). Mit einem Stemmeisen kannst du die Ausnehmung herausarbeiten. Anschließend steckst du die Leisten kreuzweise zusammen und nagelst sie fest.
 - * Jetzt musst du an den oberen Seite der beiden Rumpfleisten, vom ersten Arbeitsschritt, je einen Nagel einschlagen, damit du dort das Dehnungsgummi einhängen und festmachen kannst.
- Hänge dann das Schaufelrad in das Gummi ein.
- * Wenn du dein Boot dann mit Acryllack angemalt und trocken gelassen hast, kannst du es mit „Ahoi!“ im Meer – à la Badewanne – mal testen....

Ann-Katrin Friedl

Und wieder müssen wir jemanden aus unserem Team verabschieden: Ann Kathrin Friedl schreibt gerade ihre Diplomarbeit und wird im Herbst ihr Studium zur Sozialpädagogin abschließen. Nach ihrer Heirat wird sie gemeinsam mit ihrem Mann auf eine Bibelschule nach Wuppertal gehen.

Liebe Anka,

vielen Dank, dass du unser Team bereichert hast und dich mit vielen guten Ideen im Apibriefleatime eingesetzt hast. Wir wünschen dir und Johannes für euren gemeinsamen Lebensweg Gottes spürbare Nähe und seine Führung. Gott ist mit euch!